

Marianne Roth

COVID-19-Pandemie und das psychische Befinden unserer Kinder und Jugendlichen



à jour!

Psychotherapie-Berufsentwicklung

8. Jahrgang, Nr. 2, 2022, Seite 25–27

DOI: 10.30820/2504-5199-2022-2-25

Psychozial-Verlag

Impressum | Mentions légales

à jour! – Psychotherapie-Berufsentwicklung

ISSN 2504-5199 (Print-Version)

ISSN 2504-5202 (digitale Version)

8. Jahrgang Heft 2 / 2022, Nr. 16

<https://doi.org/10.30820/2504-5199-2022-2>

Herausgeber

Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ASP

Riedtlistr. 8 | 8006 Zürich | Tel.: 043 268 93 00 | www.psychotherapie.ch

Die Zeitschrift à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung ist ein Informationsorgan der ASP. Gleichzeitig versteht sie sich als Forum ihrer Mitglieder, in dem auch Meinungen geäußert werden, die unabhängig von der Meinung des Vorstandes und der Redaktion sind.

Redaktion

Peter Schulthess | Redaktionsleitung

peter.schulthess@psychotherapie.ch | Tel.: 076 559 19 20

Marianne Roth | marianne.roth@psychotherapie.ch

Veronica Defiébre | veronica.defiebre@psychotherapie.ch

Sandra Feroletto | sandra.feroletto@psychotherapie.ch

Redaktionsschluss

1. März für Juni-Heft | 15. September für Dezember-Heft

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Walltorstr. 10 | D-35390 Gießen | Tel.: +49 641 96 99 78 26

www.psychosozial-verlag.de | info@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung | Bezugsgebühren

Psychosozial-Verlag | bestellung@psychosozial-verlag.de

Jahresabonnement 29,90 € (zzgl. Versand)

Einzelheft 19,90 € (zzgl. Versand)

Studierende erhalten gegen Nachweis 25 % Rabatt.

Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Ende des Bezugszeitraums erfolgt.

Das Abonnement ist für ASP-Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigen

Anfragen zu Anzeigen richten Sie bitte an den Verlag (anzeigen@psychosozial-verlag.de) oder die Geschäftsstelle der ASP (asp@psychotherapie.ch).

Es gelten die Preise der auf www.psychosozial-verlag.de einsehbaren Mediadaten.

ASP-Mitglieder wenden sich bitte direkt an die Geschäftsstelle der ASP.

Bildnachweise

Titelbild: © iStock/aleksi; S. 5, 33: © iStock/simarik; S. 8, 36: © iStock/anandaBGD; S. 9, 37: © iStock/Zerbor; S. 11, 13, 40, 42: © iStock/MicroStockHub; S. 14–16, 43–45: © ASP; S. 18, 47: © iStock/gregobagel; S. 20, 51: © iStock/Svetlana Shamshurina; S. 24, 56: © iStock/eyetoeyePIX; S. 53: iStock/picture

Digitale Version

Die Zeitschrift à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung ist auch online einsehbar: www.a-jour-asp.ch



Die Beiträge dieser Zeitschrift sind unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz lizenziert. Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter: creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de

à jour! – Evolution de la profession de psychothérapeute

ISSN 2504-5199 (Version papier)

ISSN 2504-5202 (Version numérique)

8. tome numéro 2 / 2022, 16

<https://doi.org/10.30820/2504-5199-2022-2>

Editeur

Association Suisse des Psychothérapeutes ASP

Riedtlistr. 8 | 8006 Zürich | Tel.: 043 268 93 00 | www.psychotherapie.ch

La revue à jour! Évolution de la profession du psychothérapeute est un organe d'information de l'ASP. En plus, c'est un forum dans lequel on exprime des avis qui sont indépendants de l'avis du comité et de la rédaction.

Rédaction

Peter Schulthess | Directeur de rédaction

peter.schulthess@psychotherapie.ch | Tel.: 076 559 19 20

Marianne Roth | marianne.roth@psychotherapie.ch

Veronica Defiébre | veronica.defiebre@psychotherapie.ch

Sandra Feroletto | sandra.feroletto@psychotherapie.ch

Date de rédaction finale

1er mars pour juin | 15 septembre pour décembre

L'éditeur

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG

Walltorstr. 10 | D-35390 Gießen | Tel.: +49 641 96 99 78 26

www.psychosozial-verlag.de | info@psychosozial-verlag.de

Gestion des abonnements | Frais de souscription

Psychosozial-Verlag | bestellung@psychosozial-verlag.de

Abonnement annuel 29,90 € (frais d'envoi en sus)

Prix du numéro 19,90 € (frais d'envoi en sus)

Les étudiants bénéficient d'une réduction de 25 % sur présentation d'un justificatif. L'abonnement est reconduit d'un an à chaque fois dans la mesure où aucune résiliation n'a lieu avant le 15 novembre.

L'abonnement est compris dans la cotisation pour les membres ASP.

Annonces

Veillez adresser vos demandes de renseignements sur les annonces à l'éditeur (anzeigen@psychosozial-verlag.de) ou au bureau de l'ASP (asp@psychotherapie.ch).

Les prix valables sont ceux publiés dans les données médiatiques sur www.psychosozial-verlag.de.

Les membres ASP sont priés de s'adresser directement à la rédaction.

Crédits photographiques

Couverture: © iStock/aleksi; S. 5, 33: © iStock/simarik; S. 8, 36: © iStock/anandaBGD; S. 9, 37: © iStock/Zerbor; S. 11, 13, 40, 42: © iStock/MicroStockHub; S. 14–16, 43–45: © ASP; S. 18, 47: © iStock/gregobagel; S. 20, 51: © iStock/Svetlana Shamshurina; S. 24, 56: © iStock/eyetoeyePIX; S. 53: iStock/picture

Version numérique

La revue à jour! Psychothérapie-Développement professionnel est également consultable en ligne : www.a-jour-asp.ch



Les articles de cette revue sont disponibles sous la licence Creative Commons 3.0 DE en respectant la paternité des contenus – pas d'utilisation commerciale – sans œuvre dérivée. Cette licence autorise l'utilisation privée et la transmission sans modification, interdit cependant le traitement et l'utilisation commerciale. Veuillez trouver de plus amples informations sous : creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de

COVID-19-Pandemie und das psychische Befinden unserer Kinder und Jugendlichen

Marianne Roth

Bereits in seiner Studie¹ im Jahr 2016 konstatierte das Büro BASS, dass in der psychiatrisch-psychotherapeutischen Gesundheitsversorgung von psychisch erkrankten Kindern und Jugendlichen eine deutliche Fehl- und Unterversorgung herrsche. Kinder und Jugendliche müssten im Vergleich zu Erwachsenen nicht nur häufiger, sondern durchschnittlich auch länger auf einen Therapieplatz, eine Abklärung oder eine Behandlung warten. Es ist deshalb alarmierend, dass sich laut Obsan-Bericht (*Obsan-Bulletin 02/2022*) die psychische Belastung bei den Jungen mit erhöhter psychischer Belastung zwischen 2017 und 2020/21 mehr als verdoppelt hat. Seit 2012 nähmen die psychiatrischen Hospitalisierungen von Kindern und Jugendlichen kontinuierlich zu. Es herrschte also bereits vor der COVID-19-Pandemie eine Art Notstand.

Wie stark der Wechsel vom Delegations- ins Anordnungsmodell, bei dem psychotherapeutische Behandlungen über die Grundversicherung abgerechnet werden können, eine Entlastung dieser Situation bringen kann, wird sich weisen müssen. Mit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie hat sich die Lage nochmals zugespitzt. Vor allem seit September 2020 zeigte sich eine Zunahme von Depressionen, die insbesondere Mädchen und junge Frauen stärker betrifft als die anderen Kinder und Jugendlichen.

UNICEF-Studie liefert Zahlen

Im Auftrag der UNICEF führten Wissenschaftler*innen von Unisanté des Centre universitaire de médecine générale et santé publique in Lausanne zwischen Frühjahr und Sommer 2021 eine Studie² durch, die die psychische Gesundheit von Jugendlichen in der Schweiz und Liechtenstein untersuchte. Das Ergebnis wurde von den Autor*innen als besorgniserregend eingestuft. Die Befragung von 1 097 Jugendlichen zwischen 14 und 19 Jahren ergab, dass davon 37 Prozent

von psychischen Problemen betroffen waren. 17 Prozent mit Anzeichen einer Angststörung haben bereits versucht, sich das Leben zu nehmen. Davon haben 48 Prozent mehrere Suizidversuche unternommen. Zudem sagten 29 Prozent der befragten Jugendlichen, dass sie mit niemandem über ihre Probleme sprechen. Von den Teilnehmenden berichteten 69 Prozent, dass sie mindestens eine schlechte Erfahrung in ihrer Kindheit gemacht haben. Bei jungen Erwachsenen mit Anzeichen einer Angststörung oder einer Depression stieg diese Zahl auf 89 Prozent.

Schlussbericht der Studie im Auftrag des BAG

Im Schlussbericht der vom BAG in Auftrag gegebenen Untersuchung über den Einfluss der COVID-19-Pandemie³ kommen die Autor*innen zum Schluss, dass die jüngeren Generationen besonders betroffen sind. Im Vergleich zu den älteren Generationen weisen Kinder und Jugendliche aufgrund der Coronapandemie eine höhere psychische Belastung auf. Jüngere Kinder zeigen Verhaltensauffälligkeiten, während bei älteren Kindern und Jugendlichen Depressivität und Angstsymptome häufiger auftreten. Ihr Zustand hängt zudem stark von der Familiensituation und der Stressresistenz der Eltern ab. Die familiäre Situation ist ein wichtiger Einflussfaktor auf die psychische Gesundheit junger Menschen. Besonders belastet sind Familienverhältnisse, die mit geringen finanziellen Ressourcen auskommen müssen, mit der Arbeitslosigkeit eines Elternteils, aber auch Einelternfamilien. Kann das Elternhaus den Kindern keine Sicherheit und Orientierung geben, sind diese tendenziell stärker von negativen Auswirkungen betroffen. Für die Stressresilienz der Eltern sind das soziale Umfeld, Unterstützung durch die Nachbarschaft oder die Situation am Arbeitsplatz, wie Flexibilität des Arbeitgebers, wichtige Faktoren. Die



1 Versorgungssituation psychisch erkrankter Personen in der Schweiz im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit (BAG).

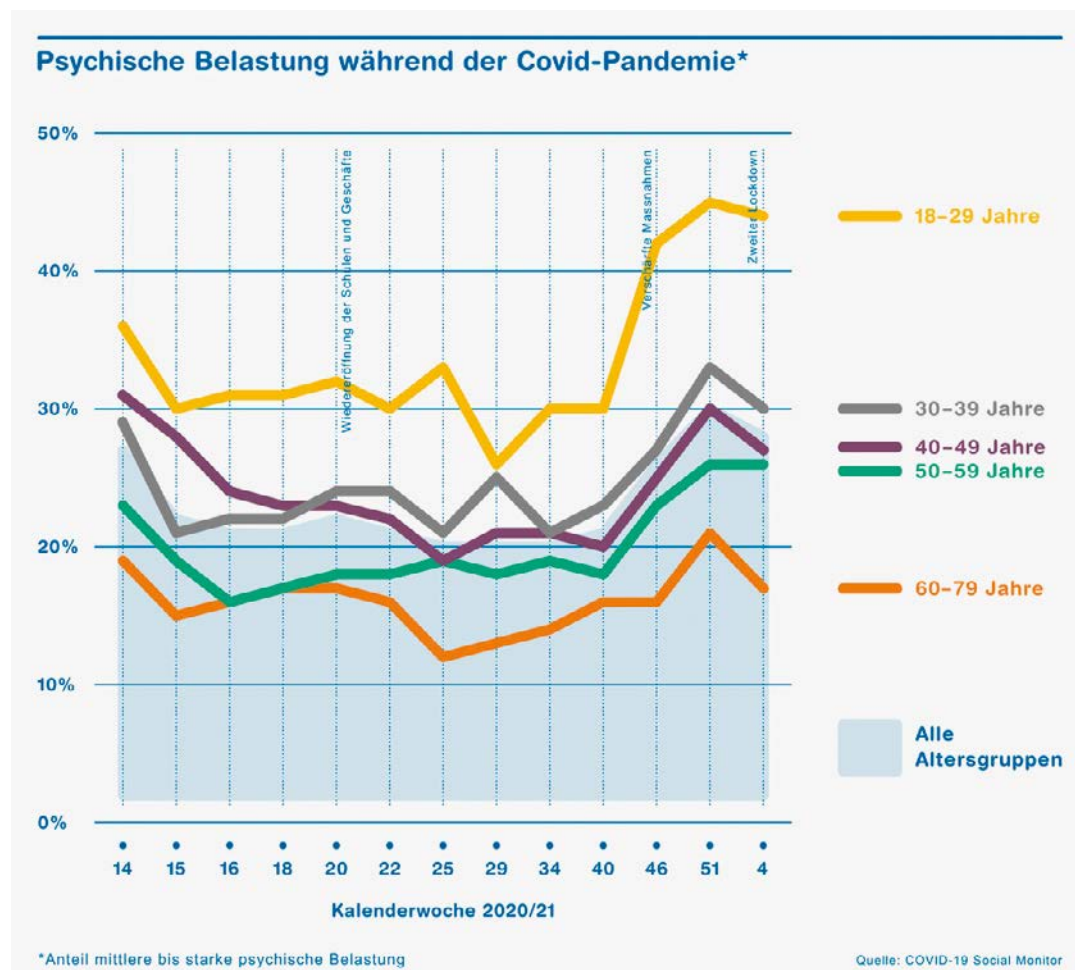
2 Psychische Gesundheit von Jugendlichen – Studie zur Situation in der Schweiz und Liechtenstein (www.unicef.ch).

3 Der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die psychische Gesundheit der Schweizer Bevölkerung und die psychiatrisch-psychotherapeutische Versorgung in der Schweiz (Stocker et al., B&A Beratungen und Analysen, Büro Bass, 2021).

Notwendigkeit, Zeit im Freien zu verbringen, konnten wir in den überlaufenen Naherholungszonen und in den Wäldern sowie an überfüllten Picknickplätzen persönlich erleben.

Der Lockdown- resp. der Lockerungsverlauf hatte stärkere Auswirkungen auf das Wohlbefinden von jungen Erwachsenen als auf die älteren Generationen. Die Studie *z-proso* der Universität Zürich, die seit 2004 die lebensgeschichtliche Entwicklung des Sozialverhaltens von 1 400 Jugendlichen erforscht, hält fest, dass das Wohlbefinden zu Beginn des ersten Lockdowns im April 2020 von gut 30 Prozent der Jugendlichen aufgrund der Pandemie als schlechter beschrieben wurde. Nach den Lockerungen, die im Mai erfolgten, waren es noch 15 Prozent. Rund ein Drittel gab an, sich besser zu fühlen.

Der Schlussbericht des BAG weist darauf hin, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene aufgrund der aus entwicklungspsychologischer Sicht besonders sensiblen und prägenden Lebensphase speziell vulnerabel sind. Im Jugendalter sind körperliche Aktivitäten, soziale Kontakte, die Schule als Faktor der Sozialisation, der Kontakt zu Freund*innen und Gleichaltrigen besonders wichtig. Die Unsicherheit über die eigene Zukunft, ein belastetes familiäres System oder die Verstärkung innerfamiliärer Konflikte und häusliche Gewalt sind zusätzliche Belastungen. Es wird befürchtet, dass die fehlende soziale Interaktion auch längerfristige Folgen haben könnte und sich negativ auf das Bindungs- und Bindungsverhalten junger Menschen auswirken kann.



Situation an den Schulen

An Schulen im Kanton Zürich hat die *Ciao Corona Studie* (Ulyte et al., 2020) mit Fokus auf Infektionen wiederholt Angaben zum Wohlbefinden der Schulkinder erfasst. Demnach ist die mittlere Lebenszufriedenheit im Januar 2021 gegenüber dem Sommer 2020 gesunken und das Stressempfinden hat zugenommen. Bei den über 10-jährigen Kindern ist diese Veränderung stärker ausgeprägt als bei den jüngeren Schüler*innen.

Bei rund 400 Gymnasiast*innen in der Nordwestschweiz fand eine Spezialbefragung der *Swiss Corona Test Study* (de Quervain et al., 2021) statt, die darauf hindeutet, dass die psychische Belastung von Jugendlichen hoch

bleibt. Die Corona Test Study wurde bereits im November 2020 durchgeführt und es stellte sich heraus, dass der Anteil der Befragten mit schweren depressiven Symptomen mit 27 Prozent in beiden Befragungen gleich hoch blieb. Die Begründung ist der hohe schulische Druck, der durch verpassten Stoff, Schulschliessungen, Quarantäne usw. durch die Pandemie erzeugt wurde und sich verstärkt hat. Die Stressoren haben sich bei den Jugendlichen insgesamt verändert. Befürchtete man vor der Pandemie, etwas zu verpassen, stand mit dem Lockdown die eigene Gesundheit und der Mangel an sozialen Kontakten im Vordergrund.

Marianne Roth ist Geschäftsführerin der ASP.

